№ 101.

Der Gesellschafter.

Den 17. December 1850.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 16. Dezbr., Vormittags. Seit 12 Stunden wüthet hier ein fürchterlicher Sturm, wie man ihn selten erlebt hat. Die Verheerungen an Dächern, Schornsteinen ꝛc. sind nicht unbedeutend, in den städtischen Waldungen aber gegen 1000 Bäume theils entwurzelt, theils abgebrochen, dabei regnet es fortwährend, so daß die Nagold und Waldach aus ihren Ufern zu treten drohen und die Bewohner auf der Insel auszuziehen sich anschicken, wenigstens die untern Gelasse und Stallungen räumen. Gegen Mittag läßt der Sturm, aber nicht der Regen nach.

Zum Schultheißen in Enzklösterle, O.-A. Neuenbürg, wurde ernannt: Johann Georg Rauschenberger von da.

Von Seiten des Kultusministeriums soll in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung wegen solcher Untergebenen desselben zu erwarten seyn, welche die politische Meinungsfreiheit in den letzten Jahren so weit ausgedehnt haben, daß sich der Herr Kultminister dadurch veranlaßt sehen zu müssen glaubt, auf die Versetzung, Suspendirung oder Enthebung eines Theils ihrer Funktionen anzutragen. Auch soll Stiftsprediger v. Klemm wegen seiner letzteren Predigten dieses Amts enthoben und auf sein weiteres Amt als Konsistorialrath beschränkt werden. Ferner hört man, daß Professor Zimmermann ohne Grund anzugeben entlassen und Rektor Schnitzer wegen Theilnahme an den bekannten Reutlinger Beschlüssen verhaftet worden sey.

In der Schwurgerichtssitzung zu Tübingen kommt zur Verhandlung: Am Mittwoch dem 18. Dezember 1850 die Anklagesache gegen Schuster Christoph Friedrich Hayes aus Tübingen und dessen Ehefrau, Margarethe, wegen versuchten Todtschlags; am Freitag dem 20. Dezember 1850 die Anklagesache gegen den suspendirten Spitalverwalter Gottlob Friedrich Schickhardt aus Nürtingen wegen Kassenrests und Rechnungsfälschung; am Samstag dem 21. Dezember 1850 die Anklagesache gegen Ludwig Kober aus Tübingen wegen Todtschlags.

Es wird nun amtlich angezeigt, daß die Sitzungen des ausserordentlichen Schwurgerichtshofs zu Rottweil in Sachen von Rau und Genossen am Montag dem 13. Januar 1851 ihren Anfang nehmen. Rau, Spreng und Müller, die seit dem September 1848 auf Hohenasperg in Haft sich befinden, wollen sich selbst vertheidigen, die übrigen 11 Angeklagten werden von Rechts-Konsulent Schoder vertheidigt. Was den Hauptangeklagten Rau betrifft, so wird versichert, derselbe sehe mit ziemlicher Beruhigung dem Richterspruche über seine Sache entgegen, weil er dabei beharrt, daß die seiner Zeit mit seinem Namen erschienene Proklamation, welche ihn in der That am meisten kompromittirt, nicht von ihm herrühre, sondern ganz ohne sein Wissen gedruckt worden sey. Eine Handschrift von ihm liegt allerdings nicht vor, und der Buchdrucker, aus dessen Offizin sie hervorgegangen, ist flüchtig. — So eben wird ein Rottweiler Schwurgerichtsblatt über die Dauer dieses Prozesses angekündigt, das wöchentlich dreimal je vier Seiten in groß 8,. erscheinen und wovon jede Nummer einen Kreuzer kosten soll.

Stuttgart. Statt der sehr unzureichenden Brigademusiken unserer Infanterie sollen nun auf Befehl S. M. des Königs Regimentsmusiken wieder eingeführt werden, wodurch statt drei, nunmehr acht Musiken errichtet werden würden. Auch soll statt der bisherigen Harmoniemusik die türkische Musik, als den militärischen Zwecken mehr zusagend, eingeführt werden. — Ebenso spricht man von fliegenden Fahnen bei der Infanterie, statt der jezt vorhandenen Standarten. — Bei den Offizieren tritt der Paletot an die Stelle des Mantels. — Bei unsern Infanterie-Regimentern sollen noch weitere Beurlaubungen stattfinden, zunächst jedoch nicht in umfassenderer Weise. Der „Staatsanzeiger" spricht sogar nur von acht bis zehn Mann per Kompagnie, so daß der Mannschaftsstand auf 100 reduzirt würde, einschließlich der Unteroffiziere. — Nach dem neuesten Befehle tritt eine abermalige Verringerung des Standes um 20 Mann in der Kompagnie ein. Auch die Reiterei beurlaubte mit Rücksicht auf den vermehrten Pferdestand; ebenso auch hat die Artillerie einen niedern Mannschaftsstand angenommen. Zu dem aber sollen in nächster Zeit bei beiden Waffen Pferdsverkäufe eintreten, die sodann weitere Beurlaubungen nach sich ziehen werden.

Ludwigsburg, den 11. Dez. Das Osterholz ist gestern schon wieder der Schauplatz eines Verbrechens gewesen. — Einer Geflügelhändlerin aus Weissach, die mit Gänsen den gestrigen Wochenmarkt hier besucht hatte, stellte sich, als sie auf dem Heimwege kaum das Osterholz betreten hatte, ein ihr unbekannter Mann in den Weg, und forderte ihr ihren Markterlös ab. Sie verweigerte die Ausfolge, und wurde nun von dem Räuber zu Boden geworfen und gewaltsam ihrer Baarschaft beraubt. Auf ihren Hilferuf sprangen Steinschläger, die in der Nähe des Waldes arbeiteten, herbei, und verfolgten den fliehenden Räuber, ohne jedoch seiner habhaft werden zu können.

Ulm, 11. Dezember. Ein 21jähriges Mädchen, Margaretha Kentner von Heidenheim, die bereits früher bei einem hiesigen Schuhmacher beschäftigt war, kehrte vor zwei Tagen von Stuttgart zurück und suchte sich heute in einem hiesigen Gasthause, wo sie logirte, durch Einnehmen von Vitriolöl das Leben zu nehmen. Da die gewünschte Wirkung nicht schnell genug eintrat, brachte sie sich noch einen Schnitt in den Hals bei. Ein unglückliches Liebesverhältniß soll die Ursache der That gewesen seyn. Der vor ihrem Tode noch herbeigekommene Geliebte, ein Schuhmachergeselle, suchte sie vergeblich zum

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Trinken von warmer Milch zu veranlassen. Sie erklärte sterbene zu wollen, ein Wunsch, der dann auch unter unsäglich n Schmerzen in Erfüllung ging.

Seit Menschengedenken waren noch nie so viele Schneegänse am Federsee, als diesen Winter. Auf den festen und beweglichen Inseln dieses Sees und seiner sumpfigen Umgebung wimmelt es von diesen nordischen Gästen. Von da machen sie rittweise, oft mehrere Hundert Stücke zählend, ihren Strich an die Donau herab, in die offenen Gräben, Bäche und Sümpfe; fallen aber auch sehr häufig in die offenen Saatfelder, und schaden weit mehr, als früher die Hasen und Rehe, indem sie den Samen sammt den Wurzeln herausreißen und fressen. Gegen diese gefräßigen Thiere wird wohl Jagd gemacht, aber bis jezt meistens ohne bedeutenden Erfolg. Auf, ihr Jäger, hier giebts Winterbeute!

Rottweil, den 13. Dezember. Am lezten Sonntag kam es in Feckenhausen des Nachts zwischen Bauernburschen zu Schlägereien, wobei einer derselben drei Messerstiche erhielt, die zwar bisher keine tödtlichen Folgen hatten, über deren späteren Verlauf jedoch noch nichts Bestimmtes aufgestellt werden kann.

Wie man hört, werden die von Schleswig-Holstein in Reutlingen bestellten Zündnadelbüchsen, welche vor Kurzem fertig geworden sind, bei dermaligen Verhältnissen nicht dorthin abgesandt.

Biberach, den 13. Dez. Es war am Nachmittage vor dem Allerseelentage, und manche Hand beschäftigt, den Hügel, der die irdischen Ueberreste eines Dahingeschiedenen bedeckt, zu zieren, denn an dem Allerseelentage selbst findet nach der schönen Sitte der Katholiken eine feierliche Prozession nach dem Kirchhofe statt, und bei Gebet und Predigt wird der vorangegangenen Lieben gedacht. Vor dem Grabe seines vor 11 Jahren gestorbenen Vaters war auch Küfer Weißenrieder, und die auf dem Friedhof gleichzeitig Anwesenden mochten das Umgraben der Erde dem angegebenen Zwecke zuschreiben, doch war dieß nicht des Sohnes Absicht, er gräbt bis er den Leichnam selbst erreicht hat, und eignet sich dann dessen Haupt zu. Die That kam zur gerichtlichen Untersuchung, und in den lezten Tagen machte das Gericht den Spruch öffentlich bekannt; Weißenrieder muß wegen Gräberöffnung 5 Wochen im Gefängniß büßen. Hält man die That selbst mit der gewählten Zeit zusammen, so kann nicht Muthwillen, sondern lediglich krasser Aberglaube das Motiv gewesen seyn.

Unsere Tuchfabrikanten machen wir auf nachstehende Bedingungen aufmerksam, den Preis von 6000 Gulden betreffend, den H. J. und D. Nicoli in London auf die beste Probe von Wollentuch für die große Gewerbeausstellung von 1851 gesetzt hat. Jede Probe soll Muster von vier Farben liefern, nämlich: schwarz, blau, braun und olivengrün, und nicht weniger als 54 Zoll im Quadrat groß seyn; es soll jede in einem versiegelten und nummerirten Packet eingeschlossen werden, welches ein zweites versiegeltes und nummerirtes Schreiben enthalten soll, welch letzteres allein den Namen des Ausstellers enthalten darf. Diese Proben sind an den Secretary of the Society of Arts, Johnstreet, Adelphi, London zu adressiren, mit der Aufschrift: Sample of Wollen Cloth, Fender for Nicoll's L. 500 Prize, und sind fracht- und portofrei einzusenden. Man wird außerdem ersucht, eine richtige Beschreibung der Art und Qualität der Wolle beizufügen, sowie des Verfertigungsprozesses und der bei der Färbung gebrauchten Färbestoffe, und auch anzugeben, ob sie in der Wolle oder im Stück gefärbt, ebenso die Art der Appretur, das eigenthümliche Verfahren beim Dekatiren und endlich alles Weitere, was dazu beitragen kann, die Schiedsrichter in den Stand zu setzen, ein billiges Urtheil zu fällen.

In dem Artikel über Reallehrer Jäger in Nro. 99 sollte es Zeile 28 Feinde statt Friede und Zeile 37 statt Zungen-Muth — Zeugen-Muth heißen.

Tages-Neuigkeiten.

Die badischen Kammern haben einen Gesetzes-Entwurf einstimmig angenommen, wornach für Diejenigen, welche bei Niederkämpfung des Aufstandes in Baden einen Fuß oder einen Arm verloren haben, ein lebenslänglicher Unterstützungsbeitrag zu der von ihren Regierungen bewilligten Pension von jährlich 100 fl. und für Diejenigen, welche durch andere Verwundungen gänzlich erwerbsunfähig geworden sind, ein solcher Beitrag von 50 fl. aus der badischen Staatskasse bewilligt wurden und zwar vom 1. Januar 1851 an. Je 100 fl erhalten: 13 Preußen, 2 Hessen und 3 Mecklenburger; je 50 fl. erhalten: 15 Preußen, 1 Württemberger, 4 Hessen und 5 Mecklenburger.

Zweimal haben verruchte Hände auf der Main-Neckar-Bahn Teufelswerk getrieben und zweimal ists vereitelt worden. Sonnabend Abends zerbrachen sie mit Brecheisen die Kloben der Schienen bei Friedrichsfeld, der Frevel ward entdeckt, ehe der Zug heranbrauste. Tags darauf bauten wahrscheinlich dieselben Hände bei Neckarhausen Steindämme quer über die Schienen. Ungewarnt brauste der Zug heran, warf die Steine rechts und links von der Bahn, zerschnitt die andern und kam mit einem heftigen Stoße über die Stelle weg. — Man glaubt die Verbrecher zu kennen, und meint, es sey auf die von Heidelberg abziehenden Preußen abgesehen gewesen.

Wiesbaden, den 11. Dezbr. Die Geschwornen haben die an sie gestellte Frage: Ist August Ludwig Herrmann, 47 Jahr alt, ehemaliger Elementarlehrer zu Becheln, schuldig am 29. Mai l. J. in dem Walddistrikt Oberlahnsteiner Hecken bei Becheln, der M. M. Metz von Becheln, welche, wie ihm bekannt, im schwangeren Zustande sich befand, in der mit Vorbedacht gefaßten und ausgeführten Absicht, dieselbe zu tödten, mit einem schneidenden Werkzeuge eine Wunde am Hals beigebracht zu haben, welche den Tod der M. M. Metz zur Folge hatte, bejaht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten übereinstimmend mit dem Antrag der Staatsbehörde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

In Kurhessen geht es an die Ausführung der Olmützer Verträge. Die Bundestruppen dürfen die preußischen Heerstraßen überschreiten, die Preußen bilden Spalier. Der Kurfürst zieht, wenn er will, in Kassel mit einem preußischen und einem östreichischen Regimente ein und stellte dann Ruhe und Ordnung her. Die Bundestruppen sind bereits vorgerückt, das Hauptquartier des Fürsten Taxis ist nach Hünfeld verlegt. Der preußische Kommandirende Graf Gröben ist mit dem Fürsten Taxis in Neukirchen zusammengekommen und hat ihm eine Anzahl von Dörfern um Hersfeld zur Besetzung eingeräumt. Die Straße nach Marburg in das innere Hessen ist frei. Hersfeld scheint noch von Preußen besezt. — Die weit verbreiteten Gerüchte von einem blutigen Gefecht der Preu-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ßen und Bayern bestätigen sich nicht. Die städtischen Behörden in Kassel sind fest geblieben, sie haben keine Unterwerfungsadresse an den Kurfürsten erlassen, auch unter den Staatsdienern ist keine zu Stande gekommen. Den Mitgliedern der Gerichte ist der Bundesbefehl eröffnet worden, daß sie persönlich für allen Schaden haften müssen, der aus Nichtverwendung der Stempel erwächst. — Der Kurfürst hat vier Offizieren, die durch Dick und Dünn mit ihm gegangen sind, Orden verliehen und zwei junge Hauptleute zu Majors ernannt.

In einer Korrespondenz aus Schleswig-Holstein im Fr. J. heißt es unter Anderem: Nicht minder zweifellos dürfte es seyn, daß es auf dem Kriegsschauplatz jezt lebhafter werden wird, und wenn der Coup gelingt, den man schon seit längerer Zeit beabsichtigt, und der nun wohl in Ausführung gebracht werden dürfte, so dürfte leicht den Verfassern der Olmützer Stipulationen ein Querstrich durch die Rechnung gemacht werden. General Willisen, heißt es weiter in dieser Korrespondenz, werde, wenn er auch den Oberbefehl niedergelegt habe, doch nicht aus dem schleswig-holsteinischen Heere scheiden, so lange noch ein Mann da sey.

Altona, den 11. Dez. Nach einer Berechnung, welche der Wahrheit sehr nahe treten dürfte, werden die Verluste, welche die schleswig-holsteinische Armee durch die preußische Einberufungsordre erleidet, sich auf 1359 Mann, unter denen 47 Offiziere, belaufen.

Hannover, den 10. Dez. Es wird mit Bestimmtheit erzählt, daß von Seiten der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft ein Bevollmächtigter an den König von Hannover gesandt ist, um ihn zu veranlassen, die Vermittelung über Friedensverhandlungen zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein zu übernehmen.

Hamburg, den 10. Dez. Dem Vernehmen nach wird sich der König von Dänemark ebenbürtig vermählen. — Man erwartet allgemein mit nächstem einen Angriff der Schleswig-Holsteiner auf die dänische Linie, auch spricht man von einer Besetzung Lauenburgs von Seiten der Holsteiner.

Rendsburg, 7. Dezember. Heute Morgen hat ein kleines Kommande vom 1. Bataillon, unter Führung des Pr.-Lieutenants Vogt, eine dänische Patrouille bei Fleckebye überfallen, und 21 Gefangene gemacht. Einer der wenigen Schüsse, welche gewechselt wurden, hat leider den kühnen Führer erreicht, und ihn sofort getödtet. Pr.-Lieutenant Vogt war Württemberger und bereits in den beiden ersten Kriegsjahren als württembergischer Offizier hier im Lande; das 1. Infanteriebataillon hat an ihm einen seiner tüchtigsten Offiziere verloren.

Leipzig, den 10. Dezbr. Dem Frankfurter Journal zufolge ist am 9. der Blumverein aufgehoben, die Kasse des Vereins mit Beschlag belegt, das Bildniß Blums fortgenommen und unter starker Polizeibegleitung in Gewahrsam gebracht, die Christbescheerung für arme Kinder verboten und endlich Denen, die für diesen milden Zweck gesammelt, durch die Polizei Das abgefordert worden, was sie an Beiträgen bereits erhalten.

Berlin, 7. Dezember. Ein schrecklicher Vorfall macht hier großes Aufsehen. Eine junge Choristin des Friedrichwilhelmsstädtischen Theaters, Auguste T., hatte mit einem brodlosen Schauspieler H. eine Bekanntschaft. Vor einigen Tagen miethete der letztere ein möblirtes Zimmer in der Charitestraße, wohin sich beide begaben. Am andern Tage fand die Wirthin das junge Mädchen sehr krank und als sie am Mittag wieder in die Stube kam, war das Mädchen eine Leiche, der junge Mann aber entwichen. Die Obduktion der Leiche hatte eine Vergiftung ergeben. Der Mitschuldige blieb verschwunden, bis gestern Morgen aus einem Hotel die Anzeige gemacht wurde, daß ein Mann sich dort eingemiethet und während der Nacht den Versuch gemacht habe, sich zu vergiften. Man erkannte in ihm den Vermißten; das Gift muß jedoch nicht in genügender Menge genommen seyn, so daß er zur Charite gebracht werden konnte und Aussicht vorhanden ist, ihn zu retten. An seinem Bette sollen auch die Spuren einer versuchten Brandstiftung vorgefunden worden seyn.

Eisenach, den 9. Dezember. Der Rückzug der preußischen Armee aus Hessen hat begonnen; das 19. und 31. Infanterie-, sowie ein Kürassierregiment sind bereits hier durchgekommen. — Die Soldaten scherzen selbst über die Lorbeeren, die sie in Hessen geholt. In der Umgegend von Bacha soll die Cholera unter dem Militär ausgebrochen seyn.

Louis Philipp, der alte arme Mann hatte auch nach verlorenem Königsgehalt noch zu leben. In seinem Testamente, das jezt in London eröffnet worden ist, verfügt er über Besitzungen in England, Sizilien und Nordamerika im Werthe von 2½ Millionen Franks. Der Nießbrauch aller dieser Güter ist seiner Gemahlin zugeschrieben, seine Kinder haben erst nach deren Tode Ansprüche.

Lamartine schreibt gegenwärtig an einer Geschichte des Direktoriums, die er bereits für 150,000 Franken an einen Buchhändler verkauft hat.

Aus Bologna werden immerfort Räubereien gemeldet. So wurde unlängst ein von Ancona kommender Wagen von 18 Räubern angefallen und geplündert.

Nachrichten aus Batavia zu Folge ist der Herzog von Sachsen-Weimar von einer Inspektionsreise am 24. Sept. wieder daselbst eingetroffen. In Soerakaria war er schwer erkrankt und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er mit der ganzen Stadt in die Luft gesprengt worden. Ein Artillerie-Unteroffizier hatte sich den Schlüssel zum Pulvermagazin zu verschaffen gewußt, den er dem Offizier entwendete, der ihn in Verwahrung hat. Er war eben im Begriff, mit der brennenden Cigarre im Munde die Thüre zu öffnen, als die Schildwache ihn glücklicher Weise noch entdeckte und festnahm. Im Verhöre gestand er, daß er das Magazin, in welchem sich 80,000 Kilogramme Pulver befinden, habe anzünden wollen. Da dieser Mensch weder betrunken, noch ein Narr war, so läßt sich nur Privatrache als das Motiv seiner Handlungsweise denken.

Die Riesen sind bekanntlich dünn gesät in der Welt, es hat sich darum in Spanien ein solcher auf den Weg gemacht, um sich für Geld sehen zu lassen. Er ist erst 26 Jahre alt, wiegt 300 Pfund und für seine Länge ist kein Wagen und kein Bett lang genug.

Der berühmte Hornist Vivier gibt sein Geld eben so leicht aus, wie er es verdient. Im verflossenen Sommer war er mit Jenny Lind, die ihn sehr schätzt, aber seine geringe Sparsamkeit tadelt, zusammen. Nach London zurückgekehrt, übergab er dem Bankier Baring eine Summe von 1200 Pfund Sterling in Aufbewahrung. Vor einiger Zeit wollte er nach Paris reisen und forderte daher von Herrn Baring sein Geld. Dieser verweigerte

es; der Streit fing an unangenehm zu werden, als Baring mit der Ursache vorkam. Wenige Tage vor ihrer Abreise nach Amerika war Jenny Lind bei Herrn Baring eingeladen. Er bat sie noch um ein Abschiedslied; die Sängerin sagte es zu, verlangte jedoch sein Ehrenwort, daß auch er ihr eine Bitte erfüllen wolle. Baring gab sein Wort, und nun ersuchte ihn Jenny Lind, Vivier sein Depositum nicht zu verabfolgen, sondern es in seinem Interesse zu verwalten. Vivier entgegnete, er wolle die Gerichte zu Hülfe rufen, worauf ihm Baring bemerklich machte, wie man einen Prozeß verewigen könne und er fest entschlossen sey, lieber das Zehnfache des Despositums für Gerichtskosten aufzuwenden, als sein Wort zu brechen. Vivier sah die Unmöglichkeit des Gelingens ein, reiste weiter und ist nun — Kapitalist wider Willen.

Der alte Fritz und die Predigerstochter.

(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten ging der brave Mann zur Thüre hinaus, worauf unsere Sophie ihre Thränen trocknete und mit hoffnungleuchtenden Augen sehnsuchtsvoll dem Minutenzeiger auf der Uhr der Wirthsstube folgte. Kaum hatte dieselbe angesagt, so übergab sie dem Wirth das Bündelchen mit ihren Reisekleidern und trat in ihren besten Kleidern und die Akten unter dem Arme eben zur Thüre hinaus, als es auf dem Thurme der Garnisonskirche voll schlug und das Glockenspiel die Melodie des schönen Liedes: Wer nur den lieben Gott läßt walten, hören ließ. Das rührte sie zu Thränen, und das ganze Lied still und andächtig vor sich herbetend geht sie den bezeichneten Pfad. Sie findet in dem Gärtner einen eben so wohldenkenden Mann, als in seinem Bruder. Aber, spricht er, ist der König morgen frühe, wenn er in den Garten kommt, nicht guter Laune, werden Sie noch einige Tage warten müssen, denn ihm früher etwas zu sagen, ist sehr gefährlich. Er pflegt in der Regel die großen Apfelsinnen und Citronenbaume dort auf der Terrasse zu besehen, und zwar gegen 10 Uhr, wobei ihn Niemand begleitet, als ein kleins Windspiel. Sie müssen sich dann in der Nähe an einem Orte aufhalten, den ich Ihnen noch näher anzeigen werde, damit ich Ihnen gleich einen Wink geben kann, wenn es Zeit ist, hervorzutreten. Sein Sie nur ganz unbefangen und geben kurze und dreiste Antworten; der König sieht hübsche Mädchen, so alt er ist, immer noch gern. Also morgen, spätestens um 9 Uhr, sehe ich Sie wieder, liebes Kind.

Sie empfahl sich; aber man kann leicht denken, daß das arme schüchterne Landmädchen die ganze Nacht keinen Schlaf genossen. Zitternd ging sie um die bezeichnete Stunde wieder nach Sanssouci und stellte sich, einigermaßen ermuntert und beruhigt von dem braven Gärtner, hinter einen großen Myrthenbaum; welch poetischer, welch liebenswürdiger Standpunkt! —

Kaum mochte sie dort auch eine halbe Stunde verweilt haben, als der König in einem einfachen blauen Rocke, den berühmten Krückstock in der Hand, einen alten, theilweise schon braun aussehenden, dreieckigen Hut auf dem Kopfe, und von einem Windspiel gefolgt, aus einem nahen Bosquet hervortrat und vor einem herrlichen Orangenbaume stehen blieb.

Der Gärtner näherte sich gleich voll Ehrfurcht; doch während der König einige Worte an ihn richtete, hatte das Windspiel die arme geängstigte Sophie gewittert, rannte hinzu und erhob ein so lautes Gebell vor dem Myrthenbaume, daß es dem König auffiel und er in französischer Sprache dem Hündchen zurief: Molly, Molly, zurück!

Aber das Schicksal wollte es, daß, während er aufblickte, auch Sophie gleichzeitig hinter dem Myrthenbaume hervorschielte, und ihre beiderseitigen Augen sich trafen. Sie dachte, sie sollte vor Schreck in die Erde sinken; aber eben diese schöne Begegnung stimmte die poetische Seele des Königs mit einem Male heiter.

Was Teufel, Gärtner, rief er lachend aus, Ihr versteckt Euch hier die hübschen Mädchen hinter Myrthenbüschen?

Jezt hatte der Gärtner Aufwasser. Er trug dem König kurz aber mit warmer Theilnahme die Sache des armen Mädchens vor, und es währte nicht lange, als der König auch schon rief, mit dem Krückstock nach dem Myrthenbaume deutend: „Komm Sie mal her!"

Man kann sich denken, mit welcher steigenden Angst dies geschah, aber noch höher wuchs diese Angst, als der große König die großen Augen auf sie wandte und in ziemlich barschem Tone fragte: Was sucht Sie hier?

Sie erblaßte und schwieg einen Augenblick stille, sammelte sich aber alsbald wieder und gab die schöne Antwort, welche dem König so wohl zu gefallen schien: Was ich arme Waise sonst nirgends finden kann, Gerechtigkeit! Der König lächelte und versezte: Na, wir wollen sehen; geb Sie mal Ihre Akten her und komme Sie morgen um diese Zeit wieder. Ich hätte das von dem Kerl nimmer geglaubt, aber es sind schon mehrere Klagen über ihn eingelaufen. Na, morgen um diese Zeit!

Mit diesen Worten entließ der große Mann sie, freundlich nickend, und kann man sich denken, daß sie am andern Morgen sich nicht wieder hinter den Myrthenbäumen versteckte. Der König ließ auch nicht lange auf sich warten. Mit den Worten: Das sind ja erschreckliche Chosen, trat er an sie heran; aber reise Sie nur zu Hause, Sie soll schon Gerechtigkeit finden, und was das Meßkorn anbelangt, insinuire Sie nur dem Landrath diesen Brief. Und nu mache Sie, daß Sie nach Hause kommt, sonst wird dem Bräutigam die Zeit zu lang.

Als sie nun über und über erröthend und, die Augen zu Boden schlagend, den Brief annahm, fuhr der König fort: Apropos wie heißt denn Ihr Bräutigam?

Ach, Ihre Majestat, versezte sie, immer verlegener werdend, mit der Brautschaft ist es wohl auf immer aus. Denn da der Vater zweifelt, ob sein Sohn ihm adjungirt wird, will er nichts von unserer Verheirathung wissen.

„Wie heißt der Vater und was ist er?"

„Er heißt Weiher, allergnädigster Herr, und ist königlicher Förster."

Na, ich werde mich nach ihm erkundigen, und wenn er ein rechtschaffener Kerl ist, kann Sie nur den Hochzeitbitter bestellen, versteht Sie mich?

Biß in den Tod erfreut, wie bis in den Tod verschämt, wußte die arme Dirne nicht, was sie antworten sollte und fing an zu stammeln, als der König lächelnd ihrer reitzenden Verlegenheit zu Hülfe kam und sein sanfter Krückstock sie mit den wiederholten Worten fortwinkte: „Na, na, nu geh' Sie nur, sonst wird, wie gesagt, Ihrem Bräutigam die Zeit zu lang!"

(Der Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw